

Saale-Beitung.

Sechshundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

wedem die 6... Kolonnen... an 20 Bl. berechnet...

Erscheint täglich... Sonntag und Montags einmal

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, G. Buchhandlungsstr. 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24

Nr. 91.

Halle a. S., Freitag, den 23. Februar.

1912.

Die Auswahl der Diplomaten.

Der „Saale-Zeitung“ wird geschrieben: Bei der Etatsberatung im Reichstag hat der frühere Staatssekretär Graf Polodowski einige kritische Bemerkungen über die Besetzung unserer diplomatischen Posten gemacht...

Es ist ganz gleich, ob ein Diplomat im Examen weiß, welchen Vertrag vor ein paar Jahrhunderten ein französischer Fürst mit der spanischen Regierung abgeschlossen hat...

Tatsächlich aber sind nicht wirtschaftliche Kenntnisse, sondern ganz andere Gesichtspunkte für die Besetzung der diplomatischen Posten maßgebend. Es ist ganz gewiss kein Zufall, daß in der diplomatischen Laufbahn der Adel eine ungewöhnliche Bevorzugung genießt...

Mit diesem System muß endlich gebrochen werden. Es ist schade, daß Graf Polodowski, als er noch im Amte war, seinen großen Einfluß in dieser Beziehung nicht wirksamer zur Geltung gebracht hat.

pflichten, wenn er jetzt als Abgeordneter fordert, daß für die diplomatischen Vertreter in unserer Zeit, mo es sich um so ungeheurer wichtige Fragen handelt, nichts maßgebend sein dürfte als gründliches Wissen und unbedingte Befähigung.

Die Eröffnung des Rudolstädter Landtags.

Der Landtag des Fürstentums Schwarzburg-Rudolstadt ist am Donnerstag in Rudolstadt zusammengetreten. Die Eröffnung erfolgte mittags 12 Uhr durch den Staatsminister Freiherrn von der Neke durch Verlesung der Thronrede.

Bekanntlich hat im gegenwärtigen Rudolstädter Landtage die Sozialdemokratie die Mehrheit. Bis 1908 stellten durch mehrere Sessionen hindurch die vereinigten liberalen Parteien den Präsidenten, während die Sozialdemokraten in demselben Zeitraum den Vizepräsidenten stellten.

Auflösung des Landtags in Schwarzburg-Rudolstadt. Rudolstadt, 22. Febr. Unter den Vorlagen, die dem heute eröffneten Landtage zugegangen sind, befindet sich eine Resolution des Reichstages...

Deutsches Reich.

Staatssekretär Delbrück und die Zollfrage.

(Von einem parlamentarischen Mitarbeiter.) Aus dem Reichstage schreibt man uns von befreundeter Seite: Credo quia absurdum — das ist die Beweisführung des Herrn Staatssekretärs Delbrück gegenüber der Frage der

Suspension des Zolles auf Mais und Gerste. Selbst man den Zoll auf, so wird die Nachfrage nach Mais und Gerste so groß, daß sie in erheblichem Maße steigt...

Man hat ja von schätzvoller Seite schon manches Ungefähre gehört, man hat z. B. seinerzeit die Zölle den Leuten damit plausibel zu machen versucht, daß man erzhätte, das Ausland werde sie tragen.

Daß aber bei einem Arttele Mais z. B., der im Inland als Körnermais überhaupt nicht gebaut wird, die Aufhebung des Zolles von 30 Mk. für die Tonne zu einer Preissteigerung führen sollte, das ist der Gipfel schätzvoller Logik.

Nach logischer war freilich der Zentrumsabgeordnete Dr. Will-Schleiermacher, der gegen die Suspension des Maiszolles ins Feld führte, daß die Einfuhr französischer Schinken seinerzeit auch nicht zu einem Rückgang der Kinderpreise geführt habe.

Das Märchen vom Großblock.

Der nationalliberale Geh. Justizrat Weichsel in Hildesheim weist in der „Magdeburger Zeitung“ — als Ergänzung seiner früheren, gegen den Hallischen Universitätsprofessor v. Blume gerichteten trefflichen Erörterung — noch einmal das Märchen vom „Großblock“ zurück...

„Wenn die Nationalliberalen mit den Fortschrittler und unter Umständen auch mit den Sozialdemokraten in einigen Fragen und Abstimmungen zusammengehen, so treten sie dadurch einen „Großblock“ noch keineswegs bei oder schaffen gar einen solchen. Es ist dies ohnehin wenig der Fall wie sie dem „Schwarz-Blauen“ Block dadurch beitreten würden, daß sie in dieser oder jener Frage und Abstimmung mit dem Zentrum und den Konserverativen übereinstimmen.“

Feuilleton.

Volkstümliche Händel-Aufführung der Hallischen Singakademie.

Nichts spricht mehr für die Bedeutung Händels in der Weltgeschichte, als das Lebendigkeit seiner Musik nach mehr als zweihundert Jahren. Händel lebt fort und fort. Wer aber nur Form und Stil an ihm bewundert, kennt den Meister nicht.

Als Hauptwerk des Abends stand „Aris und Galathée“, ein Pastorale, das die Heiterkeit der hellenischen Götterwelt widerspiegelt, am Programm. In Deutschland beginnt sich die Komposition, die in England längst als eines der gleichmäßig gearbeiteten Werke Händels gilt, neuerdings mehr einzubürgern.

Das Werk des Altmeisters wurde unter Hartschmidts Leitung ganz im Sinne Händels aufgeführt und hat unmittelbar gewaltigen Eindruck gemacht. Chor, Orchester und Solisten redeten in einer leicht verständlichen Sprache. Die kleinste Probe wurde nach rhythmischer und harmonischer Bedeutung dynamisch abgearbeitet.

Zeit erstand, die in Tönen Zuerstlichkeit aussprach. Lugte dabei nicht hinter Meister Händels ehrwürdiger Periode ein schalkhaft Gesicht hervor? Man findet den deutsch-englischen Komponisten selten so gut konterfei. Darum wird zu Ehren der Hallischen Singakademie die volkstümliche Händelaufführung 1912, der nun nach weitere ähnliche Veranstaltungen folgen mögen, in Wort und Ton lebendig bleiben im Herzen aller Zuhörer.

Neues Theater.

Halle, 22. Febr. 1912.

Nach mir die Sintflut!

Als Fräulein Charlotte von Schuly sich zum Benefiz das Schauspiel des Franzosen Henry Bernheim in wählte, tat sie keinen glücklichen Griff. Unverständlich bleibt es aber auch, warum nicht die weitläufige Dichtung die Künstlerin vor dem Mikrophon durch einen guten Rart, der doch sicher ein offenes Ohr gefunden hätte, befehrt hat.

Henry Bernheim ist der Verfasser einer Reihe von Dramen, die sich durch wirkungsvolle Handlung und psychologische Feinheiten auszeichnen. Auch der heute aufgeführte Dreiatte erhebt nicht dieser Feinheiten und ist durchaus nicht handlungsarm; dabei ist der Dialog mit einem beachtenswerten Gedankenreichtum ausgestattet.

Taufhundert jangen, daß der, der für das Vaterland sterbe, schon genug gelebt habe. (Begeisterter Beifall des ganzen Saales.) Wie heute werden wir immer einig sein und der Ehre und der Größe sterben jedes Opfer bringen. (Allgemeiner, anhaltender, sehr lebhafter Beifall.) Der Doyen der Kammer Lacana schloß sich dem Ausführenden Marcanos im Namen der Kammer an. (Gang, herrlicher Beifall.) Der Kriegsminister Espinosa erklärte die Armeeschlüsse sich mit brüderlicher Liebe und herzlichstem Stoff den hohen Ehrungen an, die von so maßgebender Stelle und unter so begünstigter Zustimmung ihrer Brüder von den Land- und Seefleethäuptern geübt wurden, die so mutig in Vöben für die italienische Unabhängigkeit kämpften, durch ihr Leben die neuen Gefühle des Vaterlandes heiligten und sich opferten, damit das Vaterland größer, glücklicher und mächtiger werde. Die Armeeschlüsse genügt und wisse, daß das Vaterland mit seiner ganzen Seele bei ihr liege. (Fortgelesener, begeisterter Beifall. Allgemeine Rufe: Es lebe die Armeeschlüsse! Marine-Minister Catollica, begrüßt von dem Rufe: Es lebe die Marine! dankte im Namen der Marine für die Kundgebung. (Sehr lebhafter Beifall.) Der Präsident verlas eine Tagesordnung Lacana, Bettolo, Baccelli, durch die dem Heer und der Flotte Glück und Beifall ausgesprochen wird. Alle Abgeordneten und alle Tribünenbesucher erhoben sich und äußerten ihre begeisterte Zustimmung. Der Präsident erklärte, die Tagesordnung sei durch Zuruf angenommen. Der Präsident erhob sich Ministerpräsident Colitti, begrüßt von einer langandauernden großartigen Kundgebung, und brachte den Gesetzentwurf ein betreffend Gültigkeitserklärung des Dekrets, in dem die

volle Souveränität Italiens über Tripolis

und die Grenzlinie proklamiert wird. Der Ministerpräsident führte in seiner Rede folgendes aus: „Kainak und Manfredi haben des Heroismus von Meer und Flotte gedacht. Gestatten Sie, daß ich des Heroismus des Landes gedente. (Alle Senatoren haben sich erhoben. Stürmischer Beifall.) Alle Bevölkerungsschichten und sozialen Stände haben sich einmütig die Armeeschlüsse und Marine gelobt und freudig ihre Ehre hergegeben, um für das Vaterland zu sterben. (Beifall.) Diese Haltung des Landes ist die größte Stärke und die eine Nation dem Auslande gegenüber zeigen kann, und diese Kraft ist um so mächtiger, als sie sich unter der von der ungenügenden Mehrheit der Faktion anerkannten königlichen Standarte kundgab. (Das Haus hat sich erhoben, wiederholte Rufe: „Es lebe der König, es lebe Italien!“) Als die Kundgebung, die von seltener Begeisterung getragen war, sich gelegt hatte, beantragte Giolitti, die Kammer dem Präsidenten Vollmacht erteilen, eine Kommission von 21 Mitgliedern zu ernennen, die den Gesetzentwurf prüfen solle. Der Antrag wurde unter Beifall angenommen.

Die Beisetzung des Grafen Lehrenthal.

Aus Wien wird gemeldet: Das Beidenbegängnis des Grafen Lehrenthal machte den tapfersten Eindruck. Unter Entfaltung des ganzen böhmischen Zeremoniell schritt das ganze offizielle Volk der Stadt hinter dem Sarge; ebenso das Wiener diplomatische Corps und die Spitzen der böhmisches Aristokratie. Das Militärkorps und die Kirche, in der die Einsegnung stattfand, und in der fast alle Mitglieder des Kaiserhauses, vor allem der Kronprinz Erzherzog Franz Ferdinand, anwesend waren, trugen Trauerwand. Ueber den Hofaltar und die Seitenaltäre waren schwarze Hüter mit weißen Kreuzen und weißen Hauptbändern, dem Wappen Lehrenthals, gepannt. Die Wappen trugen den Wappspruch des Grafen: „Dem Sturme trotzend.“ Ueberaus eindrucksvoll war der Leichzug. Reiter eröffneten den Zug. Den Sarg schützten nur zwei weiße Kränze, die von der Gattin und dem Kindern des Verstorbenen herrührten. Neben dem Leichwagen schritten zwölf Hausoffiziere des kaiserlichen Hofes mit brennenden Kerzen, die das Wappen des Grafen trugen. Hinter dem Sarge folgten die Waisenpänner, die auf roten Seidenen Kissen die Orden des Verstorbenen trugen. Hinter ihnen die Familienangehörigen und die Beamten mit Lehrenthals Wappspruch. Graf Werthold, an der Spitze. Nach der Einsegnung folgte die ganze Versammlung dem Sarge zu Fuß über die Ringstraße und den Schwärzbergplatz, wo der Zug sich auflöste. Die Leiche wurde darauf nach Dognau in Böhmen überführt, wo sie beigesetzt wird.

Unfall Lord Asquiths.

Paris, 23. Febr. „Matin“ berichtet aus London: Als gestern abend Premierminister Asquith milde und abgepannt nach Beendigung der drei Konferenzen zwischen den Grubenarbeiter-Vertretern und den Vertretern der Regierung nach Hause schritt, stürzte er plötzlich von Bürgersteig auf die Straße. Er zog sich eine schwere Erschütterung auf. Mehrere Journalisten, die dem Premierminister in einiger Entfernung gefolgt waren, halfen ihn auf und führten ihn, nachdem er sich etwas erholt hatte, nach seinem Hause.

Generalausstand in Ungarn.

Budapest, 23. Febr. Die sozialdemokratische Partei hat gestern beschlossen, am 4. März den Generalstreik sämtlicher organisierten Arbeiter als Demonstration für das allgemeine gleiche Wahlrecht zu verkünden, gleichzeitig veranstalten die Arbeiter einen Umzug vor dem Parlament.

Die spanisch-französischen Verhandlungen.
„Matin“ berichtet, daß der französische Botschafter Caffroy in einem Telegramm an das Auswärtige Amt mitteilt, daß er die spanischen Gegenverträge als Antwort auf die französischen Vorläufe erhalten habe. Dieser Gegenvertragsvertrag in spanischer Sprache abgefaßt und wird sofort nach Überlieferung durch einen französischen Kurier nach Paris geschickt werden. In der letzten Unterredung zwischen dem spanischen Minister des Innern und dem Botschafter handelte es sich um territoriale Kompensationen, die Frankreich von Spanien verlangt, und die sehr billige sind. Spanien hat dieselben noch nicht endgültig angenommen, verlangt vielmehr von Frankreich zunächst die genaue Präzisierung.

Zum drohenden Kohlenarbeiterstreik.

(Von unserem Londoner Korrespondenten.)
London, 23. Febr.

Gestern fanden auf den Foreign Office die Konferenzen der Minister mit den Vertretern der Grubenarbeiter und den Vertretern der Grubenbesitzer statt, zu denen die offiziellen Einladungen durch den Premierminister Asquith ergangen waren. Der Premierminister präsierte und die Minister Lord George, Sir Edward Grey und Barton, der Industrieminister Asquith und der Sekretär des Handelsamtes nahmen an den Konferenzen teil. Vormittags 11 Uhr kamen die Vertreter der Kohlengrubenarbeiter zur Konferenz, nachmittags 3 Uhr die Vertreter der Grubenbesitzer. Eine große Menschenmenge beobachtete das Kommen und Gehen der Hauptpersonen im Drama des drohenden Streikens, der jetzt in England ganz im Vordergrund des Interesses steht. Die Verhandlungen schreiten offenbar fort. Um 6 Uhr fand eine weitere Konferenz der Minister mit den Arbeitervertretern statt, diese schloß endgültig um 1/2 Uhr. Danach wurde offiziell gemeldet, daß Premierminister Asquith die am nächsten Dienstag in London tagende Konferenz der Grubenarbeitervertreter aufgefordert hat, mit ihm zu einer Konferenz zusammenzutreffen.

Entsendung von Truppen. — Hilfe für die Arbeiter.

„Matin“ berichtet aus London: Die Behörden des Kohlenreviers zu Rhonddal haben die Regierung um Entsendung von 15000 Mann Truppen gebeten, die in den ersten Tagen der nächsten Woche abgehen sollen. Die Angestellten der Nord-Südbahn haben bei ihrem Verband den Antrag eingereicht, im Falle des Ausstandes der Grubenarbeiter den Grubenarbeitern eine Unterstützung von 400000 Mark zu gewähren, um sie im Kampf gegen die Grubenbesitzer zu stützen. Weiter meldet „Matin“ aus London, daß der Generalwart des Verbandes der Transportarbeiter in Manchester eine Sitzung hatte zu dem Zwecke der Beratung, welche Wege und Mittel zur Unterstützung der Grubenarbeiter angewendet werden sollen. Es wurde ein Antrag angenommen, dahingehend, einen allgemeinen Ausstand der Transportarbeiter zu verkünden, der nach Beendigung des Kohlengrubenarbeiterausstandes in Kraft treten soll.

London, 23. Februar.

In den Wandlungen des Unterhauses gelangt man immer mehr zu der Ansicht, daß der Ausstand der Grubenarbeiter vermieden werden wird. Dieser Ansicht wurde gestern von Vertretern aller Parteien Ausdruck gegeben. Die Regierung ist mit allem Nachdruck und allem Einfluß bestrebt, den Streik zu vermeiden. Aus Paris wird berichtet, daß die dortigen Eisenbahngesellschaften ihr Personal angeordnet haben, im Verlaufe von Kohlen die größte Sparamkeit walten zu lassen. Gleichzeitig sind die französischen Gesellschaften mit amerikanischen Gruben zwecks Unterstützung amerikanischer Kohlen in Verbindung getreten. Eine dieser Gesellschaften soll bereits 60000 Tonnen bestellt haben. Auch die deutschen Kohlen hoffen infolge des englischen Grubenarbeiterausstandes in Frankreich festere Fuß zu fassen und England für die Zukunft aus dem Sattel zu heben.

Gerichtsverhandlungen.

Strafkammer.

Seine kleine Familie.
Der 42jährige „Arbeiter“ Wilhelm Papann in Diensth hielt im vorigen Jahre mehrfach seine 48jährige Frau Pauline zu gewerksmäßiger Unpässen an. Er ist schon 5mal vorbestraft, hauptsächlich wegen Rohheitsvergehen, einige Male auch wegen Raub- und Sittlichkeitsverbrechen. Seine Frau hat gleichfalls schon mehrere Strafen verbüßt, besonders wegen Sittenpolizeiverstößen. Als Zubehälter seiner Frau machte sich U. gegen junge Leute in Diensth wiederholt der verlustigen Erpressung und Nötigung schuldig. Einer von ihm so gemein Belästigten, die Handhabte er sogar und bedrohte ihn mit Weibhieben. Dem zur Hilfe gerufenen Umwobener und überließ er sich. Auch seine Frau nahm an diesem gewalttätigen Erpressungsverlaufe und an dem Widerstand teil. Die heutige Verhandlung gegen das saubere

Ehepaar fand wegen Gefährdung der Sittlichkeit unter Aufschluß der Deffektivität statt. Für die Beweisaufnahme waren 12 Zeugen geladen. Die Strafkammer verurteilte den Gemann Papann zu 6 oder 7 Jahren fünf Monate in Gefängnis, fünf Jahren Ehrverlust, Stellung unter Restriktionen und Verweigerung an die Landespolizeibehörde. Die Frau erhielt ein Jahr Gefängnis und vier Wochen Haft.

Ein roher Arbeiterstreik.

Der schon sehr erheblich vorbestrafte 48jährige Arbeiter Ernst Gielom erlaubte sich gegen eine Gutsherrenfamilie in Köln, bei der er eine Zeitlang gearbeitet hatte, bei seiner Entlassung ein sehr rohes Benehmen. Der ihm ausgesetzte Arbeitsschein gestiftet ihm nicht; er verlangte daher scharfsten einen höheren. Er ergreift sogar eine Axtschädel und drohte, damit alles kurz und klein zu schlagen. Die erschrockene Frau bat ihn ängstlich, sich doch beruhigen zu wollen, und stellte ihm einen anderen Schein ganz nach seinem Wunsch aus. Er verbüßt zurzeit schon wieder eine Gefängnisstrafe. Zu dieser belam er wegen der Mordung und Verwundung eine 3 1/2 Jahre Strafe von zwei Wochen.

Wit 13 Jahren nochmals im Gefängnis.

Bei einer hiesigen Schenkwirtin stellte sich im November vor. Jahres ein alter Mann ein und machte ihr den Antrag, sie möchte ihn doch in Pflege nehmen. Er habe noch 10000 Mark in Aussicht. Die werde er vermachen, wenn sie ihn recht gut pflege. Die Frau ließ sich wirklich bereden und nahm den Alten freundlich auf. Nach einem Kostenaufwande von 45 Mark wertete sie jedoch, daß sie es mit einem Betrüger zu tun hatte. Der alte Gauner wurde als der schon sehr oft im Gefängnis und Justizhaus vorbestrafte 67jährige „Arbeiter“ Reinhold Fischer festgehalten.

An der heutigen Strafkammerverhandlung konnte er wegen Altersschwäche nur sitzend teilnehmen. Wegen Rückfallbetruges wurde er unter Zuhilfenahme mildernde Umstände auf ein Jahr ins Gefängnis juristisch verurteilt.

Schöffengericht.

Halle a. S., 22. Februar.

Zunehmende Rücksichtslosigkeit von Radfahrern.
Der 24jährige Arbeiter Emil A. hielt im Versuch am Abend des 4. November vor. J. in der Wüderstraße mit seinem Fahrrad eine ältere Frau, die aus einem Strohschirmwagen fuhr. Er war damals Hausdiener einer hiesigen Firma und trug ein großes Paket auf dem Rücken. Wegen dieser Zeit will er in der abgehenden Straße nicht insande gewesen sein, sein Rad richtig auszuhalten oder abzurufen. Die überfahrene Frau mußte bewußtlos nach Hause getragen und in ärztliche Behandlung gegeben werden. Sie war einige Zeit bettlägerig und litt an heftigen Rückenmerzen. A. erhielt infolge des Unfalls eine Anklage wegen fahrlässiger Körperverletzung. Der Anwalt beantragte gegen ihn 100 Mark Geldstrafe. Empfindliche Strafe sei auch deshalb geboten, weil die Klagen über Rücksichtslosigkeit hiesiger Radfahrer sich in letzter Zeit erheblich gehäuft hätten.

Auch das Gericht tabelte den zunehmenden Selbstfinn der Radler im Uebertreten des Fahrbahnen. Doch hielt es, entsprechend den Verhältnissen des Angeklagten, eine Geldstrafe von 20 Mark für hinlänglich.

Eine zehnjährige Diebesbande.

rz. Leipzig, 22. Febr. Eine Diebesbande von zehn Kumpanen ist vom Landgericht Halle a. S. am 16. November v. J. abgeurteilt worden, und zwar haben die Angeklagten wegen mehrfacher schwerer Diebstähle — meist Bodeneinbrüche — und Hehlerei Gefängnisstrafen von verschiedener Dauer erhalten.

Gegen das Urteil hatten nur vier Angeklagte Revision eingelegt: Musculus, Schilling, Schmidt und Strapp. Letzterer, der ein Altwarengeschäft betreibt, ist wegen Hehlerei in einem Falle zu drei Wochen Gefängnis verurteilt worden. Die vier Revidenten behaupteten, die in der Hauptverhandlung getroffenen Feststellungen genügen nicht, um sie schuldig erscheinen zu lassen. Stropp besonders rügte die Nichtverurteilung eines Zeugen. Die Klage erachtete das Reichsgericht für durchgreifend; es hob deshalb das Urteil gegen Str. auf und verwies soweit die Sache an die Vorinstanz zurück. Die Revisionen der drei anderen Angeklagten aber verworf als unbegründet.

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinmann; für Ausland und Rechte Nachrichten: Karl Meiner; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Feuchtmanger; für den Interenten: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Hendel. Gemittelt in Halle a. S. — Diese Nummer umfaßt 12 Seiten. —

Für artige Kinder ist die beste Belohnung ein

Mondamin Milchflammeri

er ist sehr nahrhaft und leicht bekömmlich. Bananen-Schnittchen, Mondamin-Auflauf, Aprikosen-Pudding, Eiercreme-Pudding geben täglich eine endlose Abwechslung. Legen Sie das Mondamin-Paket neben Pfeffer und Salz. Jeder Tag ein anderes Mondamin-Gericht. Erproben Sie einfache Rezepte im A. R. Koch-Buch, gratis und franko von Braun u. Wolken, Berlin O. 2.

Wir empfehlen zu nachstehenden

extrabiligen Preisen

kleinere Valencia	Dtzd. 0.35	mittelgrosse, Dtzd. 0.45	grosse, Dtzd. 0.60
zuckersüß u. vollsaftig	100 St. 2.90	zuckersüß u. vollsaftig 100 St. 3.60	süsse Früchte 100 St. 4.75

Murcia-Blutorangen

zuckersüße, hocharomatische, würzige Bergfrüchte, ohne Kerne	kleinere Früchte Dtzd. 0.50, 100 St. 4.00	grosse Früchte Dtzd. 0.70, 100 St. 5.50	extra-grosse Dtzd. 0.85, 100 St. 6.75
--	---	---	---------------------------------------

Beste Mess.-Zitronen

Dtzd. 0.40, extragrosse, aus Dtzd. 0.55, 100 St. 3.30, gewählte Früchte 100 St. 4.25
--

Pottel & Broskowski.

Mittels des Rabatt-Spar-Vereins.
Beste Mess.-Zitronen Dtzd. 0.40, extragrosse, aus Dtzd. 0.55, 100 St. 3.30, gewählte Früchte 100 St. 4.25

Der 3. Wagon Apfelsinen u. Blutorangen
ist heute eingetroffen.
Die Früchte sind jetzt vollkommen ausgereift, zuckersüß, sehr aromatisch und würzig.
Prachtvolle junge zarte russ. Poulets, Stück 1.40—1.80, grosse, fleischige russ. Poularden, Stück 2.00—2.75
in grösster Auswahl, von heute eingetroffener Sendung.

